

Lieber Christian, freue mich wirklich, wieder von Dir zu hören. Danke auch für Deine interessante Analyse zur EU-Parlamentswahl. Aber noch lieber als über Martin Schulz und Jean-Claude Juncker hätte ich etwas über Dich gehört und über Deinen Zustand.

Schließlich bist Du, jedenfalls von München aus betrachtet, nach Gerhard Schröder der prominenteste SPD-Dynamo-Pensionist und unsere Leser möchten zumindest wissen, mit wie viel Ouzo Du auf Deiner Mittelmeerinsel den Ärger über Deine Genossen heruntergespült hast.

Von alledem nichts in Deinem Brief. Was ist das denn? Du verabschiedest Dich mit einem Maria-Callas-artigen Krach, lässt 5 Wochen nichts von Dir hören, und dann kommt letzten Donnerstag ein Musikelegramm mit „Freude schöner Götterfunken“ und ein kurzes Wohlweh über den edlen Karlheinz Böhm. So einfach geht das nicht.

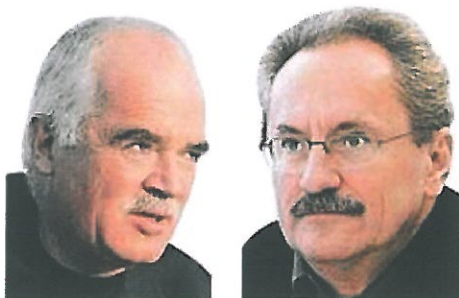
Wir haben in der Schule vom Leben bedeutender Männer gelesen, bei Cornelius Nepos, und wissen, dass alles was auf sie folgt, Mittelmaß sein muss und, dass es einem die Sprache verschlägt, wenn das niemand kapiert –

aber Vorsicht, das dachte Gerhard Schröder in Bezug auf Merkel auch, und die Sache dauert immer noch an. Mich hat es aber echt getroffen, dass und wie Du über das Rathausbündnis „Deiner“ SPD mit „meiner“ CSU hergezogen bist, bei Deiner Abschiedsfeier im Deutschen Theater. Und zum Höhepunkt Deiner Philippika dem Saal mitteiltest, die Unterhändler von Schwarz und Rot wären (beinahe) nicht davor zurückgeschreckt, einen von der CSU Vorgeschlagenen zum Kreisverwaltungsreferenten (nicht ausgesprochen: wie Gauweiler) zu machen. Wirklich sehr nett.

Zur Wahl des EU-Parlaments, oder besser: Zur Nichtwahl, was ja die richtige Bezeichnung ist, wenn weit über die Hälfte der Wähler nicht an der Wahl teilnehmen. Wenn ich richtig gelesen habe, lag die Wahlbeteiligung in der Slowakei sogar nur bei 12 Prozent. Lese gerade einen ganz guten Artikel des englischen Star-Historikers Timothy Garton Ash im liberalen Guardian: „(...)Europäische Bürger setzen sich aktiv für einen europaweiten Demokratisierungsprozess ein. Ironischerweise tun sie dies, um gegen die EU zu wählen. Es

gibt 28 Mitgliedsstaaten und 28 Varianten der Unzufriedenheit“, und „alle haben sie Angst vor einem sinkenden Lebensniveau ihrer Kinder.“ Bei der Kursbestimmung, damit es wieder besser wird, geht Inhalt vor Taktik. Ja, Schröders Agenda 2010 hat die SPD einiges gekostet, vor allem viele Mandate im Bund und Land, aber noch heute sagen angesehene Fachleute auf der ganzen Welt, es muss-

Briefwechsel



zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Cornelius Nepos, Maria Callas, Christian Ude, Mario Draghi

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler.

te sein. Hätte Seehofer die CSU – analog zum Verhalten des offiziellen Berlin – auf ein Ja zur Wasserprivatisierung, zum Genmais-Ausbau in Bayern und zu den Kohlestrom-Trassen getrimmt, wäre uns mehr verlorengegangen als drei Mandate im EU-Parlament. Das gleiche gilt für die bayerischen Einwände gegen die Art, wie das Freihandelsabkommen mit den USA laufen sollte. Und natürlich tra-

gen unsere diesbezüglichen Anstrengungen – einerseits Fehlentwicklungen zu verhindern, deren Gestattung unverzeihlich wäre, andererseits Teil der Bundesregierung zu sein, die ohne ständige Kompromisse zwischen den Akteuren nicht existieren könnte – den Schein offener Widersprüche. Zur CSU gehört nun aber einmal, dergleichen Widersprüche nicht zu unterdrücken, sondern in ihnen einzelne Seiten unseres Gründungs-Auftrages zu sehen, für Bayern in Deutschland und Europa das Beste herauszuholen. Natürlich müssen dabei – auf allen parlamentarischen Ebenen – Worte und Taten übereinstimmen. Du kannst völlig beruhigt sein: Wir haben zur Kenntnis genommen, dass auch in Bayern mehr Wähler, als uns lieb war, den vielen kleinen EU-kritischen Parteien ihre Stimme gegeben haben. Sofern sie nicht – wo es um Brüssel und Straßburg ging und nicht um München und Berlin – gleich zu Hause geblieben sind. 40 Prozent CSU, 30 Prozent CDU (wo sie angetreten war), 25 Prozent SPD (in Bayern: 20,1 Prozent) können nicht zufriedenstellen. Uns jedenfalls nicht.

Bestürzend finde ich die

Lässigkeit, mit der aktuell die Berufseuropäer Großbritannien zum Austritt treiben wollen. Wir reden in Sachen England vom – nach Deutschland – größten Nettozahler und von der ältesten Demokratie der Welt. Die Briten haben den Zorn der Integrationisten auf sich gezogen, weil sie die Parteipolitisation der EU-Kommission via „Spitzendkandidaten“ nicht mitmachen wollen. Tatsächlich ist die Kommission von den Verträgen expertokratisch und strikt neutral angelegt und nicht parteipolitisch. Du hast völlig Recht, dass man sich die auf keinem Wahlzettel erkennbaren „europäischen“ Parteizusammenschlüsse einmal genauer anschauen muss. Sowohl hinsichtlich ihrer Zusammensetzung wie ihrer Finanzierung. Die eigentliche Macht in Europa liegt ohnehin nicht bei ihnen, auch nicht bei der Kommission oder im Parlament, sondern bei Mario Draghi, der letzte Woche mit seinem Sparer-Vernichtungsprogramm gezeigt hat, wer im vereinigten Europa wo am Drücker sitzt.

Ich bleibe dabei: Dagegen muss man was tun – also, beweg' Dich!

Dein Peter Gauweiler